

der von ihm und seinen Mitgliedern ausging, und wir haben den Glauben, daß unser Verband im gleichen Sinne weiter bestehen und wirken wird.

Wenn ein Mensch seinen 50-jährigen Geburtstag feiert, da hört er wohl in seiner Seele Saiten anstimmen, die Abschiedslieder singen wollen — und über sein Gesicht schleicht sich ein ernster weber Schatten. Aber ein Verein, ein Verband, auf die Natur und Heimat gegründet, altert nie, denkt nicht bei der 50-Jahrfeier an eigenes Ende und Grab, so lange es noch Menschen geben wird, die sich ihres Menschseins und ihrer Heimat bewußt sind.

Und mag die Menschheit von Sportbegeisterung toben, mögen heute die Motorräder durch unsre Lausitzdörfer donnern und krachen und tausend schnittige und raffige Wagen vom Bergrennen durch den blütenreichen Maientag gemüßlos heimwärtsjurren und hupen, sie werden in ihrer Erregung und Sportbegeisterung müde werden und wir, der Verband „Lusatia“, wird jederzeit bereit sein, zu sagen: Kommt heim ihr Müden und Gesättigten; wir haben euch in der Natur die mütterliche Heimat erhalten und unsre Lausitzer Heimat in Liebe betreut.

Seil dir, Verband „Lusatia“!

Unsere Oberlausitz vor 100 Jahren.

Von Georg Schwarz, Bautzen

Das Jahr 1830 ist eines der merkwürdigsten in der deutschen Geschichte. Die Ruhe des Biedermeiers ging zu Ende. Neue politische Entwicklungen kamen in Fluß, ernste wirtschaftliche Probleme traten auf. Im sozialen Leben der Staaten zeigten sich starke innere Spannungen, die namentlich im Westen Europas zu folgenschweren Entladungen führten. Von alledem blieben auch Sachsen und die Lausitz nicht verschont. Spanien und Portugal wurden dauernd von revolutionären Bestrebungen erschüttert. In den Niederlanden zeigten sich starke liberale Strömungen. In Bologna kam es nochmals zu einem Rückfall in die Inquisition. In Hessen kam es zu blutigem Aufruhr. Dresden hatte ernste Straßenkämpfe. In Sachsen ging der Kampf um liberale Ideen und um Verwirklichung des konstitutionellen Prinzips. In einem guten Teile hatten die Bewegungen einen sozialen Untergrund. Vielsach herrschten wirtschaftliche Notstände. Dazu kamen Seuchen und allerhand sonstige Krankheiten, Anlaß genug, die Gemüter in Spannung zu erhalten. Das Jahr 1830 war der Auftakt zu einer ganzen Periode neuer Unruhen, neuen Gärrens und Werden.

Von der großen Welt draußen führten Spuren der Not auch nach unseren heimlichen Gauen. Wenn von Spanien berichtet wird, daß dort großer Mangel an Wasser und Holz und große Armut herrschten, so finden diese Berichte ihr Gegenstück in der Meldung aus Bernstadt, das anscheinend besonders unter der „zunehmenden Mahrlosigkeit“ zu leiden hatte. Infolgedessen wurde es besonders begrüßt, daß hilfreiche Herzen und Hände sich der Armen und sonderlich der Kinder annahmen. Rühmend wird der Schulstiftungen der Seifensiedermeisterswitwe Engelmann und des Färbers Bräsele gedacht. In Bautzen geriet der Tagelöhner Pech mit Frau und drei Kindern infolge des Genußes verdorbener Speisen in große Not, sodas die öffentliche Mildtätigkeit einsetzen mußte.

Den allgemeinen Notstand in der Oberlausitz kennzeichnet ein „Publicandum“ des oberlausitzischen Amtshauptmanns von Jugendhäuf, in dem es heißt:

Die von einer hohen Königl. Sächs. Commerzien-Deputation zur Aufmunterung des Nahrungsstandes unterm 12. Mai 1826 bekannt gemachten Preisaufgaben gehen mit dem Schluß des künftigen Jahres 1831 zu Ende, und es ist die allerhöchste Absicht dahin gerichtet, nach Befinden ähnliche Aufgaben für die nächstfolgenden sechs Jahre auszugeben.

Der Unterzeichnete ist daher mit dem gnädigen Auf-

trage versehen worden, mit den verständigsten und erfahrendsten Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern sowie Decornomen in hiesiger Provinz Rücksprache zu nehmen, ob und welche Preisaufgaben zur Belebung des allgemeinen Wohlstandes noch ferner beizubehalten, zu verändern oder künftig wegzulassen sein möchten und welche neuen Gegenstände zur größeren Belebung der Industrie einer ganz besonderen Aufmerksamkeit werth sein dürften

Seuchen und Krankheiten gingen, wie schon gesagt, um. In verschiedenen Gegenden Deutschlands trat die Cholera auf. Die Kirchenbücher der Oberlausitz verzeichnen außerordentlich viele Todesfälle an Entkräftung, wovon oft Leute in den besten Jahren betroffen wurden.

Abnorm scheint auch die Bitterung gewesen zu sein. In ganz Europa herrschte zeitweise eine außergewöhnliche Kälte. Zwischen Georgewitz und Unwürde bei Löbau erfror Weihnachten 1829 der 60-jährige Auszügler Bartusch aus Georgewitz. Desgl. wurde in Steinborn bei Königsbrück der Gärtner Driesnack aus Röhrsdorf im Schnee erfroren aufgefunden. Auf dem Wege nach Kottmarsdorf erfror am 15. Januar 1830 der Weber Wünsche aus Kottmarsdorf, der seine Leinwand in Obercunnersdorf abgeliefert hatte. Er war im hohen Schnee umgekommen. Auf Dornhennersdorfer Flur wurde am 21. Januar Gottlob Schönfelder aus Reichenau erfroren aufgefunden. Er war ins Holz gegangen und hatte sich dabei im Schnee verirrt. Am 28. Januar wurde der seit 10 Tagen vermiste Gerichtschöppe Lunze aus Meißnisch-Pulsnitz auf dem sogenannten Klingelteichdamme erhängt aufgefunden. Seine Leiche war, wie die Chronik berichtet, hart gefroren. In Kärnten war, was nur aller Viertelfjahrhunderte vorgekommen sein soll, der reißende Draustrom zugefroren. Seit 1883 sollte dort in keinem Jahre mehr soviel Schnee gefallen sein. In Madrid starben 100 Leute an Kälte. Auch die nordafrikanischen Küsten waren mit Schnee bedeckt. Venedig war von einer Eiszüste umgeben. Auch der Rhein war zugefroren.

Am 3. Februar 1830 war der sogenannte Obersee des Bodensees vollständig zugefroren. In den Pyrenäen fielen 14 000 Stück Vieh der Kälte zum Opfer.

Die großen Schneemassen hatten allenthalben gewaltige Überschwemmungen zur Folge. Am 1. März brach, wie die Chronik berichtet, eine entsetzliche Wasser- und Eismasse alle Dämme der Elbe, „überflutete Felder, Wiesen und Auen, führte Häuser, Geräte, Vieh und Lebensmittel mit sich fort und raubte vielen Menschen Wohnung, Unterhalt und die tröstende Aussicht der Zukunft.“ Zwischen Dresden und Meissen war jede Verbindung unterbrochen, in Wittenberg wurden zwei Joch der großen Elbbrücke weggerissen. Selbst Zwickau hatte Hochwasser. Wien hatte Hochwasser wie nie zuvor. Bei Bremen kam es zu folgenschweren Deichbrüchen, wobei 23 Häuser weggerissen wurden. „Die Not der Städte und Dörfer an der Oder durch Eismassen und das solchen nachstürzende Wasser mit Durchbruch der Deiche und Zerstörung mancher Schleusen ist ebenfalls sehr groß.“ Auch an anderen Naturkatastrophen war das Jahr 1830 reich. Am 25. Mai suchte ein schweres Gewitter mit einem wütenden Sturme die Gegend von Strahwalde heim. In Oberstrahwalde stürzte das herrschaftliche Stallgebäude zusammen und begrub zwei Mägde unter sich. Eine der Mädchen war sofort tot. In Taubenheim war eine Linde von über 5 Ellen Umfang umgebrochen und zertrümmerte den Dachstuhl des Herrmannschen Hauses. In Großenhennersdorf wurde die Windmühle umgebrochen und der Müller dabei schwer verletzt. Am 19. Juli suchten schwere Gewitter Ober- und Mittelschlesien a. Sp., Großdehna, Lehn mit Janernitz, Bellwitz, Cawalde, Wendisch-Paulsdorf usw. mit schwerem Hagelschlag heim, wobei großer Flurschaden entstand. In Dybin brannte das Steudtnerische Haus durch Blitzschlag nieder. Gerichtsdirektor Karl Gottfried Auster zu Lehn und Niederschlesien veranstaltete zur Vinderung des